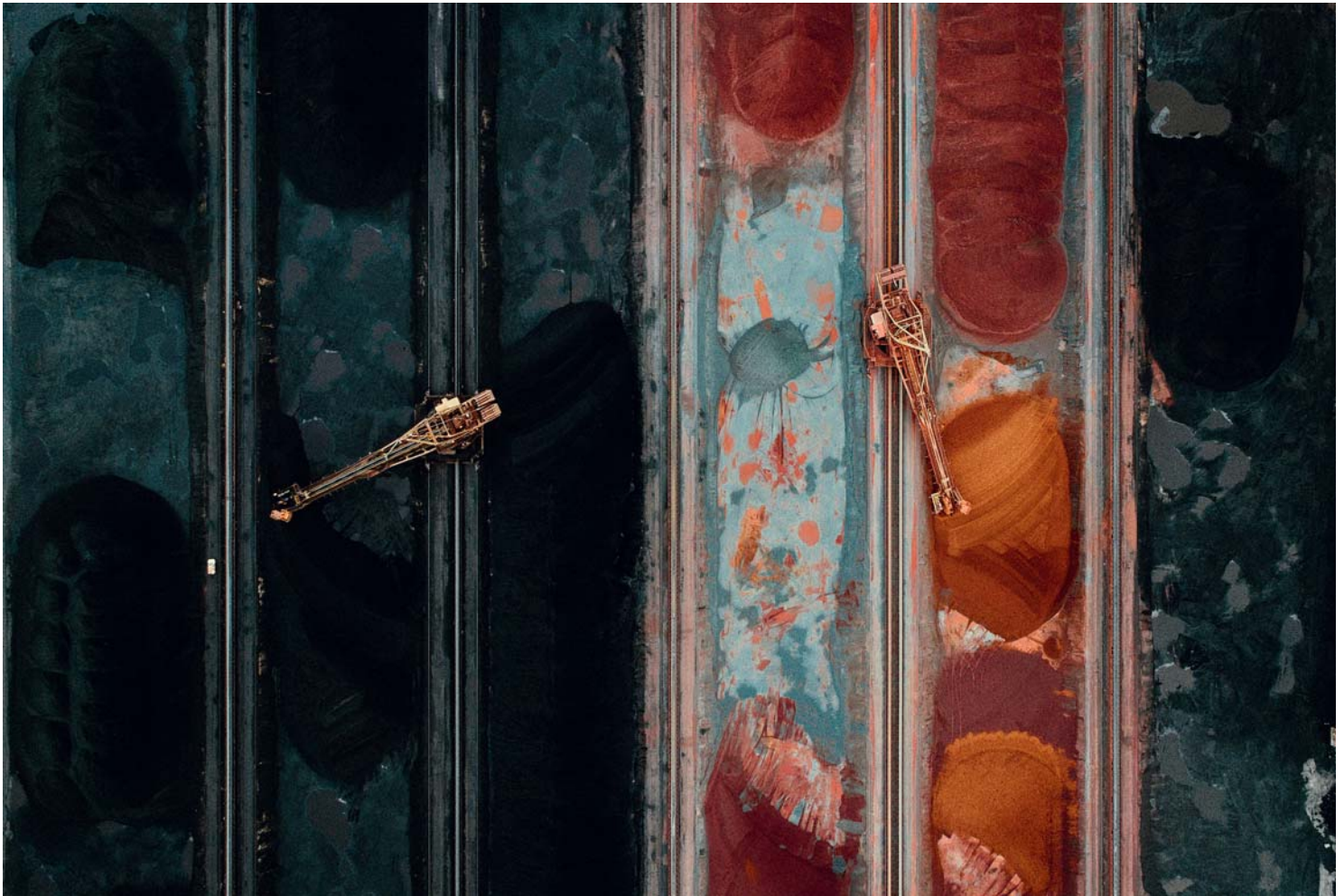


GAIiA

1 | 2019

ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY

ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT



-
- WISSENSCHAFT ALS KONFLIKTLÖSERIN
 - TRANSDISZIPLINÄRE FORSCHUNG KONTROVERS
 - CLIMATE CHANGE EDUCATION
-

Wissenschaft im Wandel

Hochschulen und die *Sustainable Development Goals*

Die Konferenz *Wissenschaft im Wandel* versammelte am 13. November 2018 zahlreiche Expert(inn)en österreichischer Hochschulen. Die Teilnehmenden diskutierten, wie Hochschulen Forschung, Lehre und Organisation verändern müssen, um einen substantziellen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten zu können.

Lisa Bohunovsky, Margarete Kernegger, Helga Kromp-Kolb, Heidi Esca-Scheuringer, Andrea Hörtl, Margarita Langthaler, Elke Stinnig



Science in transition. Institutes of higher education and the *Sustainable Development Goals* | GAIA 28/1 (2019): 63–65 | **Keywords:** Alliance of Sustainable Universities in Austria, Education for Sustainable Development (ESD), science in transition, Sustainable Development Goals (SDGs)

Hochschulen¹ als Wissens- und Innovationsstätten und Ausbildungsorte künftiger Entscheidungsträger(innen) sind in besonderem Maße gefragt, einen Beitrag zur Erfüllung der globalen Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals, SDGs*) zu leisten. Die Forderung, Forschung und Lehre an Hochschulen müssten sich ändern, um diesen Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden, besteht seit längerem (siehe unter anderem Schneidewind und Singer-Brodowski 2014, Schellhuber et al. 2011) und umfasst den Ruf nach neuen Formen von Forschung und Lehre, das heißt vor allem nach inter- und transdisziplinären sowie transformativen Ansätzen. Vor diesem Hintergrund zielte die Konferenz *Wissenschaft im Wandel* darauf ab, Vertreter(innen) österreichischer Hochschulen und ihre Entscheidungsträger(innen) aus Hochschulleitungen und Ministerien zusammenzubringen, um die Situation und Bedürfnisse an österreichischen Hochschulen zu diskutieren.

Die Konferenz ließ bewusst viel Zeit für Meinungsaustausch und Interaktion in Kleingruppen. Die Ergebnisse der Sessions wurden in Botschaften zusammengefasst,

die im Anschluss mit führenden Repräsentant(inn)en der vier Hochschulvertretungen, der beiden größten Forschungsförderorganisationen Österreichs² sowie mit Vertreter(inn)en der Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Forschung beziehungsweise Nachhaltigkeit und Tourismus diskutiert wurden.

Die Konferenz fand im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft am 13. November 2018 in Wien statt und versammelte über 100 Expert(inn)en. Sie wurde durchgeführt von der *Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich* in Kooperation mit der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE), dem *Runden Tisch Hochschulbildung Global*, der Österreichischen Fachhochschulkonferenz (FHK) und der Österreichischen Austauschdienst GmbH (OeAD-GmbH).³

SDGs erfordern integrierte, systemische und transformative Herangehensweisen

Um wirksam werden zu können, müssen die *SDGs* in all ihren Dimensionen und ihrer transformativen Kraft erfasst und mit ihrem grundlegenden Anspruch gesehen werden: einen Wandel herbeizuführen, der

die Lebensgrundlagen der Menschen sowohl im globalen Norden als auch im globalen Süden sichert. Die *SDGs* sind ein globales Projekt, ein politisch beschlossenes Instrument, das Verbindlichkeit schafft, nicht verhandelbar ist und Werte und ethische Aspekte einbezieht. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, braucht es

Mag. Lisa Bohunovsky, M. Sc. |
lisa.bohunovsky@boku.ac.at

em. Univ. Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb

beide: Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) |
Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit |
Wien | Österreich

Mag. Margarete Kernegger | *Runder Tisch*
Hochschulbildung Global | Wien | Österreich

Mag. Heidi Esca-Scheuringer, M. B. L. |
Fachhochschulkonferenz | Wien | Österreich

Dr. Andrea Hörtl | Donau-Universität Krems |
Krems | Österreich

Dr. Margarita Langthaler | Österreichische
Forschungsstiftung für internationale Entwicklung
(ÖFSE) | Wien | Österreich

DI Elke Stinnig, B. A. | Österreichischer Austausch-
dienst GmbH (OeAD-GmbH) | Wien | Österreich

Österreich-Konsortium GAIA (Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich): O. Univ. Prof. Dr. Josef Glössl | Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) | Department für Angewandte Genetik und Zellbiologie (DAGZ) | Muthgasse 18 | 1190 Wien | Österreich | +43 1 4765494122 | josef.gloessler@boku.ac.at

1 Die Konferenz fokussierte auf den tertiären Bildungsbereich: öffentliche und private Universitäten, Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen, zusammengefasst unter dem Begriff „Hochschulen“.

2 Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) mit Fokus auf Grundlagenforschung; Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) mit Fokus auf unternehmensnahe Forschung.

3 Wir danken dem österreichischen Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und der OeAD-GmbH für die finanzielle Unterstützung.

© 2019 L. Bohunovsky et al.; licensee oekom verlag.
This is an Open Access article distributed under the terms
of the Creative Commons Attribution License
(<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>).
<https://doi.org/10.14512/gaia.28.1.16>

weitreichende Veränderungen im Wissenschaftssystem, im Hochschulbetrieb, bei den Inhalten sowie bei der Organisation von Lehre und Forschung. Dies unterstrich auch *Arjen Wals* (Universität Wageningen) in seiner Keynote: Das Verhältnis zwischen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der (Welt-)Gesellschaft sei radikal neu zu denken, denn Wissenschaft habe den Menschen und dem Planeten zu dienen und

nie der Wissenschaft des globalen Nordens entgegenwirken. Studierende werden in ihrer Rolle als Multiplikator(inn)en gestärkt.

Ein gelingender Dialog braucht zudem eine starke Vernetzung all jener, die aktiv an der Umsetzung der *SDGs* arbeiten. Gelegenheit dazu bot die Konferenz und bietet die *Allianz Nachhaltige Universitäten*.

Um über die Phase von bereits erfolgreichen Einzelinitiativen hinauszukom-

sem Bereich zu engagieren – insbesondere, wenn sich auch Forschungsfinanzierungskriterien daran verstärkt orientierten.

Immer wieder stieß die Diskussion an den kritischen Punkt, dass solch grundlegende Veränderungen das Hinterfragen von Machtstrukturen voraussetzen. In diesem Sinn betonte Wals in seinem Vortrag auch die Notwendigkeit „transgressiven Lernens“⁴, also der Fähigkeit, bestehende

Um den gesellschaftlichen Wandel zu stärken, müssen wir Räume schaffen, in denen Machtstrukturen explizit benannt, kritisch reflektiert und transparent verhandelt werden können.

nicht (nur) der Wirtschaft. Und so wurde in der Kernbotschaft an die anwesenden Entscheidungsträger(innen) die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in Richtung integrierter, systemischer und transformativer Herangehensweisen betont.

Institutionalisierung von Freiräumen und Dialogen

Ein Diskussionsinhalt, der sich durch alle Parallelsessions zog, war die Notwendigkeit von Freiräumen, die Zeit geben und Orte schaffen, um Neues zu denken, auszuprobieren und umzusetzen. Auch wenn es derzeit einzelne Möglichkeiten gibt, solche Freiräume zu schaffen, entwickeln sich die Rahmenbedingungen eher in eine andere Richtung. Daher braucht es für alle Lehrpersonen und Lernende Freiräume, die im Wissenschaftssystem institutionell verankert sind.

Gerade im Sinn transformativer Lehre ist es notwendig, Erfahrungen im Bereich sozial-ökologische Transformation zu ermöglichen. Dazu gehören das Hereinholen unterschiedlicher Lebenswelten und gesellschaftlicher Akteure sowie inter-beziehungsweise transdisziplinäre und inter-beziehungsweise transkulturelle Settings, die neue Lernfelder, andere methodologische und epistemologische Zugänge eröffnen und einen Dialog auf Augenhöhe ermöglichen. Begegnung von Studierenden und Lehrenden aus verschiedenen Weltregionen können der vorherrschenden eurozentristischen Sichtweise, der Hegemo-

men, wurden entschieden Schritte in Richtung einer Institutionalisierung von *SDG*-relevanter Lehre und Forschung gefordert. Das betrifft die genannte Verankerung von Freiräumen oder die Unterstützung von Netzwerken ebenso wie die Integration von Nachhaltigkeitsinhalten in alle bestehenden Curricula. Wer heute eine akademische Ausbildung absolviert – egal in welchem Studienfach –, muss ein Grundwissen über die Antwortmöglichkeiten auf die großen globalen Herausforderungen und über transformative Prozesse erwerben. Voraussetzung dafür sind adäquate Qualifizierungsangebote, damit sich die Lehrenden selbst die entsprechenden Kompetenzen einer *sustainability literacy* aneignen können.

Ziele und Machtstrukturen hinterfragen

Ein großer Hebel zur Veränderung von Systemen liegt in der Neudefinition von Zielen. Die Bewertung wissenschaftlicher Leistung erfolgt aktuell hauptsächlich über quantifizierbare Kriterien wie die Anzahl von Publikationen und eingeworbene Drittmittel. Damit sind die Ziele in einer Maximierung dieser Faktoren vorgegeben, wie in der Diskussion mehrfach kritisiert wurde. Alternative Evaluierungs- und Bewertungssysteme für Forschungsleistungen, die sich stärker am gesellschaftlichen Impact und Wertesystem sowie dem Beitrag zur Lösung der großen globalen Herausforderungen orientieren, würden es Wissenschaftler(inne)n erleichtern, sich in die-

Strukturen zu (zer)stören, um Neues entstehen zu lassen. Konservative Machtstrukturen, die einem grundlegenden Wandel hin zu einer sozial-ökologischen Transformation entgegenstehen, existieren sowohl in der Gesellschaft als auch an den Hochschulen. Räume zu schaffen, die es ermöglichen, Machtstrukturen (innerhalb und außerhalb von Hochschulen) kritisch zu reflektieren, explizit zu benennen und transparent zu verhandeln, würde den gesellschaftlichen Wandel stärken und nicht zuletzt die Hochschulen selbst zu Organisationen machen, die bereit sind, in transformativer Weise zu lernen.

Mut zum Wandel

Bestehende Strukturen zu hinterfragen und einen grundlegenden Wandel zu initiieren braucht Mut – genau dieser wurde nicht nur von Teilnehmenden, sondern auch im Abschlusspanel eingefordert. Erst mutige und weitreichende Vorschläge vonseiten der Wissenschaft stoßen auch in der Verwaltung Neues an. Wissenschaftler(innen) können und sollen sich mehr zutrauen, indem sie beispielsweise aktuelle (soziale) Probleme dezidiert ansprechen.

Die Konferenz machte einerseits deutlich, dass vieles, was in engeren Zirkeln bereits seit längerem diskutiert wird, in der Praxis weiterhin auf Widerstand stößt und es noch wesentlicher Schritte bedarf, um

⁴ Näheres unter <http://transgressivelearning.org>.

das Wissenschaftssystem so zu verändern, dass es sein volles Potenzial zur Lösung der weltweiten Herausforderungen entfalten kann. Andererseits bot die Konferenz eine Möglichkeit, aus ebendiesem engeren Zirkel herauszutreten und einen größeren Kreis von Interessierten zu erreichen.

Die Ergebnisse der Konferenz wurden am Folgetag im Rahmen der Konferenz *Wachstum im Wandel* (siehe unten) einem

internationalen Publikum zur Diskussion gestellt. Wenig überraschend zeigten sich dort ähnliche Herausforderungen. Das große Interesse am Thema sowie die spannende, angeregte Diskussion machen Mut, an den Hochschulen weitere Schritte in Richtung Transformation zu setzen.

WEITERE INFORMATIONEN:

<http://nachhaltigeuniversitaeten.at/wissenschaft-im-wandel>

Literatur

- Schellnhuber, H. J. et al. 2011. *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation: Zusammenfassung für Entscheidungsträger*. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU).
- Schneidewind, U., M. Singer-Brodowski. 2014. *Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem*. Marburg: Metropolis.

AKTUELLE NACHRICHTEN

Konferenz *Wachstum im Wandel* – Ein Aufruf zum Handeln

Aus Sicht der Nachhaltigkeit war dieses Event sicher ein Highlight der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft: Am 14./15. November fand in Wien die Konferenz *Europe's Transformation: Where People Matter* statt. Unter dieser Überschrift diskutierten mehr als 600 Teilnehmende eine enorme Breite an Zukunfts- und Transformationsthemen, unter ihnen der ehemalige UN-Generalsekretär [Ban Ki-moon](#), der Vizepräsident der Europäischen Kommission [Frans Timmermans](#) und die österreichische Ministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus [Elisabeth Köstinger](#).

Die Tagung war die vierte internationale *Wachstum-im-Wandel*-Konferenz. Es ist bemerkenswert, dass eine solche Großkonferenz von einer Initiative organisiert wird, die Wachstum im Nachhaltigkeitskontext kritisch reflektiert. *Wachstum im Wandel* bringt seit 2008 Stakeholder aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zusammen. Ministerien und Unternehmen bringen ihre Perspektiven ebenso ein wie Menschen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Im Zentrum standen diesmal Europas Transformation sowie die Rolle der Menschen. Zu den dabei erörterten Feldern gehören die Bedeutung der *Sustainable Development Goals (SDGs)*, die Herausforderungen des Klimawandels, Chancen und Risiken der Digitalisierung, die Relevanz von Innovationen, das Konzept der Kreislaufwirtschaft und nicht zuletzt die Rolle der Wissenschaft für eine sozial-ökologi-

sche Transformation (siehe auch den vorigen Beitrag). Diese und andere Themen wurden in unterschiedlichen Formaten diskutiert.

Ein zentrales Ergebnis war der *call to action*, der im Verlauf der Tagung entwickelt wurde und dessen Präsentation und Diskussion den Schlussakt bildeten. Während zu Beginn der Konferenz betont wurde, wie weit die Welt von einem nachhaltigen Entwicklungspfad entfernt sei, schlug die Abschlussdiskussion eher optimistische und kämpferische Töne an. Im Aufruf zum Handeln wird gefordert, dass sich die EU die *SDGs* strategisch und mit klaren Zeitvorgaben und einem Monitoringsystem zu eigen machen müsse. Die wichtige Rolle von Innovationen wird ebenso unterstrichen wie die große Bedeutung, die der Finanzsektor für eine erfolgreiche Transformation zu spielen haben werde.

In Bezug auf die Forschungsfinanzierung wurde der Standpunkt vertreten, dass nicht allein technologischer Wandel gefördert werden müsse, sondern auch Forschung im Bereich sozialer Innovationen. Auch Pressefreiheit und kritischer Journalismus seien wichtige Faktoren für eine erfolgreiche Transformation. Hinsichtlich der Rolle der Digitalisierung betont der *call to action* deren Relevanz für nachhaltige Entscheidungsprozesse. Außerdem wird eine Internationalisierung der Initiative *Wachstum im Wandel* gefordert.

EU-Kommissionsvizepräsident Timmermans hob in seiner Schlussrede nicht

nur die Relevanz der *SDGs* für eine globale Transformation zur Nachhaltigkeit und die wichtige Rolle Europas bei deren Umsetzung hervor, sondern auch die Relevanz planetarer Grenzen. Dass diese Grenzen auch Grenzen des Wachstums sind, wurde bei der Konferenz immer wieder erörtert. Man kann sich gewiss fragen, was die Erwähnung dieser Grenzen und der *call to action* konkret bedeuten. Aber dass dieses Thema auf einer wichtigen Konferenz im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft eine so prominente Rolle einnimmt, gibt ohne Zweifel Anlass zur Hoffnung.

Wie die Konferenz gezeigt hat und wie auch in zahlreichen Beiträgen betont wurde, gewinnt *Wachstum im Wandel* an Bedeutung. Dass diese Initiative sich nicht „für oder gegen Wachstum“ positioniert, sondern die Debatte offenhält, sich den Komplexitäten des Themas stellt und dabei ganz unterschiedliche Stakeholder zusammenbringt, ist ohne Frage ein Grund für ihren Erfolg. Dass dieser Prozess weitergeführt wird und seine internationale Verbreitung ins Auge gefasst wird, kann man aus Nachhaltigkeitssicht nur begrüßen.

WEITERE INFORMATIONEN:

<https://wachstumimwandel.at>

Dr. Fred Luks | Wien | Österreich | fred.luks@gmx.de

© 2019 F. Luks; licensee oekom verlag. This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>).